



Bild: www.yedanta-yoga.de

*An die Mädchen und Frauen, die Mütter, die Töchter
Die, die Musik in sich spüren. Ich bitte Euch, erhebt eure Stimme. Wir müssen sie hören!*

Hildur Guðnadóttir, Oscarpreisträgerin 2020 für den Soundtrack des Filmes Joker

Dieses Jahr schreibe ich über Musik: der Rahmen, der Hintergrund, die Vorgabe oder die Partnerin für unser tänzerisches Schaffen. Und darüber hinaus eine meiner besten Freundinnen. Das ist eine sehr persönliche Geschichte, weil Musik so individuell auf Menschen wirkt; das erlebe ich in jeder Tanzstunde, an jedem Konzert, in der Disco oder irgendwo im Leben.

Beginnen wir von vorne...

Am Anfang war das Wort – bis es knallte

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“. (Johannes-Evangelium).

Unsere Kultur definierte die Entstehung der Erde als Geschichte; etwas Unfassbares in eine unzulängliche Form gepresst.

Die Neuzeit widersprach: Die „Big Bang“ oder Urknall-Theorie wurde 1949 von Sir Fred Hoyle das erste Mal so benannt. Mein Mann Marcus, Physiker, sagt, dass sich die Schwingung des Urknalls bis heute manifestiere, genannt Hintergrundstrahlung und mit einem Mikrowellenempfänger messbar. Jetzt versucht man, diese hörbar zu machen, lese ich im Internet.

Worin sich beide Theorien einig zu sein scheinen: „Urknall bezeichnet keine Explosion in einem bestehenden Raum, sondern die gemeinsame Entstehung von Materie, Raum und Zeit aus einer ursprünglichen Singularität“ (Wikipedia); das heisst für mich, aus einem grossen Ganzen entstanden Fragmente. Da reicht die Wissenschaft der Religion die Hand. Vielleicht ist das ein seit Urzeiten erahntes Wissen?

Ur-Ton statt Ur-Knall

In der indischen Tradition spricht man nicht vom Urknall, sondern vom Urton – vom Om - mit welchem sich die Menschen mit der Umwelt verbinden. Ist das nicht eine wunderschöne Idee?

Urton OM

Wikipedia definiert OM folgendermassen:

„Der Klang steht für den transzendenten Urklang, aus dessen Vibrationen nach hinduistischem Verständnis das gesamte Universum entstand. Es bezeichnet die höchste Gottesvorstellung, das formlose Brahman, die unpersönliche Weltseele. Diese umfasst das Reich der sichtbaren Erscheinungen und das Reich des Transzendenten. Es korrespondiert mit den Zuständen des Wachens, des Träumens, des Tiefschlafs und der tiefsten Ruhe. In allen hinduistischen Religionen gilt es als das heiligste aller Mantren. Die heilige Silbe Om wird auf den Ton CIS eingestimmt, wie dieses zumeist fast immer bei der religiösen Tempelmusik geschieht“.

Individueller Urton

Jeder Mensch scheint seinen persönlichen Ton zu haben. Es gibt sogar Therapien, die die Menschen ihren eigenen Ton wieder finden lassen. Gemäss der Tradition des „Nada“-Yoga sagt www.sa-re-ga.de über den individuellen Ton:

„Jeder Mensch hat in seiner typischen Tonlage einen ganz einzigartigen Stimmklang, der von jedem anderen Individuum unterschieden ist. Seit alters her singen die indischen Sänger und Sängerinnen zu „ihrem“ typischen Grundton, dem „SA“ oder „SADJA“, der in der Musik stellvertretend steht für das immerwährende „OM“. Dieser Grundton schwingt als kontinuierlicher Klangteppich immer mit; sich mit ihm klanglich zu „vereinigen“ und darüber mit dem „All-Einen“ ist höchstes Ziel in der Indischen Musik überhaupt“.

Urtöne in der Natur und in uns

Vielleicht hört Ihr mal den Vögeln zu, die momentan ihre schönsten, ureigenen Klänge oder ihren eigenen Sadjä einsetzen, um die Liebe zu finden, vergleicht Amsel mit Amsel, Buchfink mit Buchfink und hört den individuellen Gesängen zu. Mich verzaubern sie jedes Jahr aufs Neue. Die Amsel in unserem Garten singt heuer Melodien, wie ich sie noch nie von dieser Art hörte.

Ich bin eine Bonsai-Yogini, keine Hinduistin, keine Buddhistin und kenne mich in der östlichen Tradition nicht sehr gut aus. Aber probieren wir doch alle, die Lust haben, Vokale (A E I O U) in verschiedenen Tönen zu singen und schauen, was mit unserem Körper passiert: wie stark und wo die Töne Resonanz erzeugen, welche Töne uns zusagen oder uns gar nicht entsprechen.

Ich werde es probieren und Euch im nächsten Newsletter berichten, und wie solche Töne die Geburt meiner Kinder erleichterten. Vielleicht könnt auch Ihr ein Feedback geben, wie es Euch ergangen ist. Das wäre spannend.



Temperaturschwankungen in der Hintergrundstrahlung, aufgenommen durch den Satelliten COBE (Mission 1989–1993)

Quelle + Bild: Wikipedia

